

QUARTIER KURIER

Carl-Toepfer-Stiftung Hamburg

Peterstraße • Neanderstraße • Hütten

Dezember 2008



**Verehrte Mietergemeinschaft,
liebe Freunde der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*,**



wir freuen uns sehr über Ihr großes Interesse an unserem halbjährlich erscheinenden Quartier-Kurier. Auch in dieser Ausgabe werden Sie wieder viel Neues erfahren, wenn Sie sich in einer ruhigen Minute Zeit zum Lesen nehmen. So erinnert Dieter Walch an seine Tätigkeit als Gutsverwalter für seinen Chef Alfred Toepfer auf dem Staatsgut Wohldorfer Hof und später auf dem Gut Siggen. Letzteres war in diesem Jahr auch Ziel eines Betriebsausflugs unseres gesamten Teams, von dem wir Ihnen gern einen Eindruck vermitteln. Über den Unternehmer und Mäzen Alfred Toepfer ist eine neue Biografie durch den Hamburger Historiker Jan Zimmermann erarbeitet worden. Sie erfahren mehr dazu unter der Rubrik »Wissenswertes«.

In unserer Peterstraße sind Sie sicherlich schon aufmerksam geworden auf die eingelassenen »Stolpersteine«. Wir möchten informieren, welcher Menschen, die einst hier lebten, damit gedacht wird.

Lesen Sie einen interessanten Beitrag über die erste Konzertreise des jungen Johannes Brahms im Jahre 1853 und informieren Sie sich weiter in einer bis April 2009 laufenden Ausstellung des Johannes-Brahms-Museums in der Peterstraße.

Über das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe für Obdachlose berichtet Dr. Ade von Hinz & Kunzt in seinem Beitrag. Wir möchten gern Ihre persönliche Mithilfe anregen.

Unsere Stiftungsarbeit spiegelte sich u. a. in hervorragenden Veranstaltungen wider. Das Folklore-Ensemble aus Zypern zauberte eine wunderbare Stimmung in unserem Rosengarten. Das vielfältige Programm im Lichtwarksaal reichte von klassischem Akkordeonspiel und Chansons über eine Lesung des bekannten Autors Kurt Grobecker bis zu sehr abwechslungsreichen Plattdeutschen Abenden. Ein Höhepunkt war wieder die Plattdeutsche Buchmesse im November mit zahlreichen Neuerscheinungen, insbesondere auch Hörbüchern. Wir berichten im Kurier ausführlich. Auch für die kommenden Monate haben wir uns bemüht, ein facettenreiches Programm für Sie aufzustellen. Informieren Sie sich darüber bitte auf Seite 28 und 29 bzw. laufend aktualisiert im Internet. Ich würde mich freuen, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu können.

Gern nehmen wir auch wieder Beiträge von Mietern in unseren Kurier auf. Reichen Sie uns Ihren Vorschlag dazu bitte rechtzeitig ein.

Seien Sie herzlich begrüßt!

Sigrig Gagern

Der frühere Verwalter Dieter Walch erinnert sich an seinen Chef Alfred Toepfer



Alfred Toepfer vor dem Herrenhaus in Siggen in den 1980er Jahren

An mein erstes Zusammentreffen mit Alfred Toepfer im Jahre 1965 erinnere ich mich gut:

Herr Toepfer war auf der Suche nach einem Verwalter, denn er hatte auf Drängen des Ersten Bürgermeisters Prof. Weichmann das Staatsgut Wohldorfer Hof bei Hamburg gepachtet. Damit sollte verhindert werden, dass die Flächen durch die Anlage von Schrebergärten zersiedelt würden. Auch sollte der Erholungswert der Landschaft erhalten bleiben.

Meine Tätigkeit begann mit der Verhandlung des Gehalts auf dem »grünen Sofa« am Ballindamm. Auf meinen Wunsch von 1000 DM antwortete Herr Toepfer: »Wir wollen mal mit 800 DM anfangen!« Nicht nur meine fachliche Kompetenz war für

Herrn Toepfer eine Voraussetzung für die Festanstellung; auch meine Frau musste seinen Vorstellungen entsprechen. Ein Termin zur »Begutachtung« wurde deshalb umgehend vereinbart. Da das Urteil positiv ausfiel, stand meiner Einstellung nichts mehr im Weg.

Das Ziel von Herrn Toepfer war, einen modernen Musterbetrieb aufzubauen. Meine Tätigkeit auf dem Wohldorfer Hof beschränkte sich daher nicht nur auf die Landwirtschaft; acht Jahre waren zusätzlich großer Bautätigkeit und Renovierung der Gebäude (Kostenaufwand 2 Mill. DM) gewidmet.

1973 wechselte ich mit meiner Familie dann von Wohldorf auf das ostholsteinische Gut Siggen. »

1932 hatte Herr Toepfer mit dem Landrat Stubbendorf Ostholstein bereist, um Güter für die Stiftung F.V.S. zu erwerben. Als sie sich dann mit dem Auto dem Gut Siggen näherten, die großen reetgedeckten Wirtschaftsgebäude und das Herrenhaus sahen, soll Emmele, die Frau von Herrn Toepfer, gesagt haben: »Papi, das nehmen wir!« Damit war der Kauf besiegelt.

Bis zu seinem Lebensende hat Herr Toepfer den 630 ha (heute 1000 ha) großen Betrieb, auf dem ich bis 1997 gewirtschaftet habe, alle 14 Tage – während der Ernte sogar wöchentlich – besucht. Auf unseren großen Feldrundgängen führte uns der erste Weg zur 1 Kilometer entfernten Ostsee. Bereits Anfang Juni, bei einer Wassertemperatur von 14/15 Grad ging Herr Toepfer mit mir regelmäßig zum Baden ins Wasser. Nach dem Bad gab es für uns beide Leibesübungen, bis das »Fell« trocken war. – Bei starkem Ostwind wurden die »Klamotten« auch schon mal eher übergestreift. Um das Blut in Wallung zu halten, ging es dann weiter am Strand entlang. Wir erklommen die 7 bis 8 Meter hohe Steilküste. Für Herrn Toepfer war das auch mit 95 Jahren noch möglich, wobei ich dann schon mal beim Aufstieg helfen durfte. Der Weg führte weiter durch die Felder und den ca. 100 ha großen Wald zurück zum Hof.

In den Gesprächen verglichen wir die Hektar-Erträge vor dem Krieg – damals waren es 30 bis 40 dz/ha – mit denen aus meiner Zeit: 80 bis 100 dz/ha. Stets war das Interesse von Herrn Toepfer an Erträgen (= Gelderträgen) groß. Im Anschluss wurden Vergleiche zu den anderen Betrieben in der Lüneburger Heide, in Frankreich, den USA und im Osten, der ehemaligen DDR, angestellt. Zum Abschluss unserer Tour wünschte er mir viel

Erfolg bei der Arbeit und der Familie alles Gute.

Häufig äußerte er seinen Wunsch, ich möge einen meiner Söhne zu meiner Nachfolge in Siggen ausbilden. – Meine beiden Söhne sind Landwirte geworden, der jüngere arbeitet auf einem Biobetrieb in der Nähe von Mölln und unser Erstgeborener ist bereits seit elf Jahren mit großem Erfolg Verwalter in Siggen. – Dass sein Wunsch in Erfüllung gegangen ist, hat Herr Toepfer leider nicht mehr erlebt.

*Dieter Walch, Verwalter auf Gut Siggen
von 1973 bis 1997*



Copyright Lore Toepfer

Alfred Toepfer mit Otto Walch bei einer Getreideprobe im August 1993



Die ersten Besucher der Musikhalle

Zum 100. Jubiläum

Die Eröffnung der Hamburger Musikhalle am 4. Juni 1908

»Die Halle muss für musikalische Veranstaltungen vornehmsten Stils gebaut werden«, beschloss am 29. Dezember 1902 ein Kulturausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft. Seit damals hat sich nichts geändert: Beschließen konnte er, aber das Geld für Kultur war im Staatssäckel nicht verfügbar. Also sprang ein Mäzen ein: Der Reeder Carl Laeisz (unter seiner Flagge fuhren die größten Segelschiffe der Welt wie etwa das Fünfmast-Vollschiff »Preußen«, aber auch »Potosi«, »Pamir« und »Passat«) gab 1,2 Millionen Goldmark, und im Mai 1904 konnten die Erbauer »



des Rathauses, Martin Haller und Emil Meerwein, mit dem neubarocken Bau beginnen. Vor 100 Jahren, am 4. Juni 1908, wurde die Musikhalle mit einem Festkonzert eröffnet. Um 19.30 Uhr hatten sich die Türen hinter dem letzten Besucher geschlossen, Minuten später betrat Senator Predöhl das Podium der neuen Laeiszhalle, um 1800 geladene Gäste der hamburgischen Gesellschaft zu begrüßen: »Carl Laeisz und Sophie Laeisz aus der Familie Knöhr ... diese Namen sollen die ersten sein, die bei der feierlichen Weihung dieses Hauses in diesem Saal laut werden ...«

»Möge diese Halle stets ein Tempel wahrer Kunst sein, wo die Zwietracht schweigt und die Harmonie der Geister wie der Töne herrscht, wo Herz und Gemüt reiche Anregung finden und wo der göttliche Funke reiner Freude dankbare Hörer belebend durchglüht ...« – Nach diesen Begrüßungsworten des Ersten Bürgermeisters der Stadt, Dr. Buchardt, zog Alfred Sittard zum musika-

lischen Auftakt die Register der großen Orgel und Bachs »Passacaglia« klang feierlich durch den Raum. Ihr folgte das »Halleluja« aus Händels »Messias«, gesungen von den vereinigten Chören des Caecilien-Vereins und der Sing-Akademie unter Leitung von Prof. Dr. Barth. Als Reverenz an Johannes Brahms folgten die »Fest- und Gedenksprüche für achttimmigen Chor a cappella«, dargeboten von Chören unter Leitung von Prof. Spengel. Mit der »Fünften« von Beethoven, gespielt vom Orchester des Vereins Hamburgischer Musikfreunde unter Max Fiedler, klang dieser unvergessliche Abend aus.

Großer Saal und kleiner Saal – bis heute hat jeder von ihnen sein eigenes Fluidum, fast möchte man sagen, auch sein eigenes Publikum.

Otto Bender

Anmerkung der Redaktion: Der Hamburger Otto Bender (88 Jahre) wurde in der Wexstraße geboren und besuchte die Schule am Holstenwall 14.



Blick auf Chor und Orchester am 4. Juni 1908



Blick ins Publikum am 4. Juni 1908

Fotos von Strumper-Bender

Betriebsausflug zum Gut Siggen im Mai 2008



Das Gut Siggen

Am 21. Mai hatten der Vorstand und die Mitarbeiter der Stiftung einen Betriebsausflug zu einem der ältesten Güter in Ostholstein unternommen. Das von Alfred Toepfer 1932 erworbene Gut Siggen mit dem noch heute funktionierenden landwirtschaftlichen Betrieb war für uns alle ein besonders interessantes Ziel.

Angekommen, trafen wir auf die Wirtsleute: Vor dem Herrenhaus empfing uns Frau Wirthmann mit einem herzlichen Willkommen; ihr Ehemann hatte in der Küche alle Hände voll zu tun, um für uns ein Mittagessen vorzubereiten. Begleitet durch den Gutsverwalter, Herrn Thomas Walch, machten wir zunächst einen Gang über den Gutshof und lernten das neue Seminargebäude der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. kennen, das – modern gestaltet – gelungen in das Grün des großzügig angelegten Hofes eingefügt ist. Bewundern konnten wir auch die Seminarräume und die Gästezimmer. Sogar der Hofladen, den Frau Walch liebevoll führt,



Das Team der Carl-Toepfer-STIFTUNG am Ostseestrand bei Siggen

hatte für uns geöffnet. Da gab es eine große Auswahl an hofeigenen Produkten wie z. B. Honig, Konfitüren, Liköre und auch Wildfleisch aus dem eigenen Revier. Das anschließende Mittagessen in dem wundervollen Speisesaal des Herrenhauses verdient ein besonderes Lob an Frau und Herrn Wirthmann. Natürlich wollten wir auch gern die zum Gut gehörenden Ländereien sehen. Dazu lud uns Herr Walch auf eine eindrucksvolle Rundfahrt mit Traktor und Anhänger ein, die bis an die Ostsee führte. Rapsfelder in gelber Blütenpracht so weit das Auge reicht, dazwischen auch mal ein prächtiger Baum mit einer gewaltigen Krone – das war ein echtes Postkartenmotiv. Gut durchgeschaukelt, stärkten wir uns dann mit Kaffee und Kuchen. Auf einem kleinen Rundgang bewunderten wir noch die herrlichen Parkanlagen mit dem Teich hinter dem Herrenhaus, bevor es nach einem wunderschönen Tag zurück nach Hamburg ging. sg

Neuer Mitarbeiter: Hauswart Florian Krippner

Wir haben die Immobilienbewirtschaftung in unserem Quartier umorganisiert und werden künftig mit eigenen Kräften den Innen- und Außenbereich unseres Häuserensembles versorgen. Hierzu haben wir ab dem 1. Dezember 2008 Herrn Florian Krippner als weiteren Hauswart eingestellt. Mit seiner langjährigen Berufserfahrung bringt Herr Krippner alle guten Voraussetzungen für seine Arbeit mit, und wir wünschen ihm einen guten Start in die neue Tätigkeit. MAF



Verabschiedung von Heinrich Hachmann am 24. September 2008

Lieber Herr Hachmann!

Eine Stiftung in schönen, aber auch zu pflegenden Gemäuern lebt letzten Endes nur durch die Menschen, die in und um sie wirken. Ohne diese wären diese Mauern wohl schön anzuschauende Museumsstücke, Beispiele für Hamburger Leben in vergangenen Jahrhunderten, aber auch nicht mehr. Und so gibt es Menschen und Institutionen, die füreinander gemacht zu sein scheinen. Eine gemeinnützige und mildtätige Stiftung braucht Menschen, die sich der Idee des Stifters und ihrer Verwirklichung im täglichen Leben widmen mit den ganzen Fasern ihres ihnen eigenen Wesens – und so ein Mensch waren Sie, lieber Herr Hachmann. Diese Zuwendung mit vollem Herzen, seien es die Mieter, die Senioren, die Erhaltung der Gemäuer und Wohnungen, die Gärten und Blumen, das Plattdeutsche, allem widmeten Sie sich ganz ohne jegliches Eigeninteresse, ohne Selbstdarstellung oder Eitelkeit, nur der Sache dienend im besten Sinne des Wortes, und vor allem Freude aus-

strahlend an der Aufgabe! Diese Intensität der Teilhabe am Werk Alfred Toepfers hätte dem Stifter größte Freude gemacht und so kommt zu unser aller Anerkennung und Respekt vor Ihrer in 16 Jahren geleisteten Arbeit in der Carl-Toepfer-STIFTUNG auch von oben die Anerkennung unseres Stifters, der allerdings überhaupt nicht verstanden hätte, dass ein so »junger Mann« sich schon zur Ruhe setzen will! Wir respektieren Ihren Entschluss, dieses zu tun, werden Sie aber im täglichen Leben schon vermissen, aber das Plattdeutsche wird Sie und Ihre Frau, der wir auch für ihren Einsatz danken, schon wieder herlocken. (Wobei alle Pflanzen in Ihrem eigenen Garten, denen Sie sich nun unter anderem vermehrt zuwenden und mit denen Sie bestimmt reden, sonst würden sie nicht so gut gedeihen, sicher alle perfekt »platt snacken«.)

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Frau Gesundheit, Glück und Segen für die neue Lebensphase!

Ihre Birk Toepfer



(1) Heinrich Toepfer (li.) überreicht Heinrich Hachmann (re.) ein Geschenk; (2) Volker Roggenkamp, bekannt als Hamburger Nachtwächter, trat aus Anlass der Verabschiedung auf; (3) Dr. Rudolf Stöhr (li.), Vorsitzender des Stiftungsrates der Carl-Toepfer-STIFTUNG, dankt Heinrich Hachmann (re.) für dessen langjährige Tätigkeit.

Energiespartipps: So sparen Sie Energie und damit Geld



Hier einige Tipps für Sie, wie Sie Ihre Heizkosten senken können:

* Jedes Grad Celsius weniger spart ungefähr sechs Prozent Energie. Es ist also wichtig, wirklich nur so stark zu heizen, wie es nötig ist.

* Die Wohnung sollte nicht mehr als bis maximal 15 Grad Celsius abkühlen. Sonst dauert es zu lange, bis die gewünschte Temperatur wieder erreicht ist. Gerade das starke Aufheizen verbraucht viel Energie.

* Immer nur gezielt lüften. Das bedeutet: Fenster »auf Kipp« zu stellen, kostet enorm viel Energie. Besser ist es, für kurze Zeit

gründlich durchzulüften und die Fenster danach wieder zu schließen.

So lüften Sie richtig:

* Im Winter sollte jedes Mal 4 Minuten lang gelüftet werden, bei wärmerem und windstillem Wetter 15 Minuten.

Faustregel: Je wärmer, desto länger.

* Vor allem bei Außentemperaturen um den Gefrierpunkt viel besser: Mehrmals am Tag die Fenster ganz öffnen und kurz stoßlüften. Vorteil: Der Energieverlust ist gering und die Wände kühlen nicht aus.

* Vor allem nach dem Duschen, Baden, Wäschewaschen und Kochen unbedingt die feuchte Luft nach draußen befördern. *MAF*

Parken im Lindner Hotel am Michel

Eine Veranstaltung im Lichtwerksaal und Sie suchen einen Parkplatz? Oder Sie wohnen in der Peterstraße/Neanderstraße und bekommen Besuch? In der Tiefgarage des Lindner Hotels am Michel in der Neanderstraße 20 können Sie Ihren Wagen bequem parken. 1 Stunde kostet 3,- €, jede weitere Stunde 2,50 €, ein ganzer Tag 20,- €. Zahlen können Sie am Automaten oder an der Rezeption des Hotels. *sh*

Postkarte mit dem Motiv der Peterstraße

Die *Carl-Toepfer-STIFTUNG* hat eine Postkarte mit dem Motiv der Häuserzeile Peterstraße 28 bis 36 drucken lassen.

Falls Sie ein Exemplar verschicken wollen, um Freunden und Bekannten zu zeigen, wo Sie wohnen, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle. *sh*

Stolpersteine Peterstraße 31/33

Mit seinem Projekt »Stolpersteine« holt der in Köln lebende Künstler Gunter Demnig Stein für Stein die Namen jüdischer Bürger und Bürgerinnen, die von den Nazis ermordet wurden, in das öffentliche Bewusstsein zurück. Auf quadratischen Messingtafeln, kaum größer als ein Pflasterstein, stanzt er von Hand Namen und Daten von NS-Opfern ein und setzt die Tafeln vor dem Hauseingang des letzten Aufenthaltsortes der Menschen in das Straßenpflaster. Längst gelten die Stolpersteine als das größte dezentrale Denkmal der Welt: Es gibt sie an rund 15.000 Orten. Hamburg hat die meisten, nun finden sich auch welche vor dem Haus Peterstraße 31/33.

Hier erinnern sie an:

- Joel Abrahamssohn, geb. am 01.04.1869, deportiert am 15.07.1942 nach Theresienstadt, weiterdeportiert am 21.09.1942 nach Treblinka. »

- Pauline Emilie Abrahamssohn, geb. Meyer am 17.10.1872, deportiert am 15.07.1942 nach Theresienstadt, weiterdeportiert am 21.09.1942 nach Treblinka.
- Norbert Abrahamssohn, geb. am 21.09.1916, 1936 Flucht in die Niederlande, deportiert im Juni 1941 nach Mauthausen, Todesdatum 30.09.1941 im KZ Mauthausen.
- Else Grossmeyer, geb. Abrahamssohn am 06.07.1906, Flucht in die Niederlande, deportiert von Westerbork am 23.03.1943 nach Sobibor, Todesdatum 26.03.1943.

• Erwin Grossmeyer, geb. am 11.06.1942, deportiert am 23.03.1943 nach Sobibor, Todesdatum 26.03.1943.

• Hugo Grossmeyer, geb. am 20.03.1903, deportiert am 23.03.1943 nach Sobibor, Todesdatum 26.03.1943.

Ausführliche Informationen zu diesen Menschen und ihren Lebensläufen erhalten Sie in der Geschäftsstelle der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*. – Zu Gunter Demnigs Projekt ist am 6. November der gut einstündige Film »Stolpersteine« (Regie: Dörte Franke) in den Kinos angelaufen. *sh*

Ein Leben voller Widersprüche – ein Artikel aus der »Welt am Sonntag« vom 14. September 2008

Eine neue Biografie über den Unternehmer und Mäzen Alfred Toepfer untersucht auch dessen umstrittene Rolle in der NS-Zeit.

Das Leben des hamburgischen Ehrenbürgers, Großkaufmanns und Mäzens Alfred Toepfer (1894–1993) zu beschreiben, ist eine Herausforderung, die auch das Risiko des Scheiterns birgt. Und das liegt nicht allein an den Dimensionen dieses Lebenswerks: Ein riesiges Vermögen, mit kaufmännischem Geschick und scharfem Pragmatismus im Getreidehandel erworben, europaweite mäzenatische Aktivitäten, ein lebenslanges Engagement für den Naturschutz, vor allem in der Lüneburger Heide, und für die Einigung Europas. Was die biografische Annäherung an diesen so kantigen wie idealistischen, eigensinnigen und distanzierten Mann so schwierig macht, ist seine Rolle in der NS-Zeit.

Der Hamburger Historiker Jan Zimmermann hat sich dieser Aufgabe mit seiner Biografie »Alfred Toepfer«, erschienen in der Reihe »Hamburger Köpfe« des Verlages Ellert & Richter und der ZEIT-Stiftung,

mutig gestellt. Man darf ihm bescheinigen: Er hat sie bewältigt.

Parteimitglied war Alfred Toepfer nicht, das NS-Regime hielt ihn keinesfalls für linientreu. 1937 wurde er gar wegen eines angeblichen Devisenvergehens für ein Jahr in Untersuchungshaft genommen und von der Gestapo verhört, weil er Kontakte zu Regimegegnern unterhielt. Die britische Besatzungsmacht internierte ihn vom September 1945 bis zum August 1947 in mehreren Lagern. Er wurde wegen seiner Zugehörigkeit zur deutschen Abwehr im besetzten Frankreich scharfen Verhören unterworfen, die mit Fairness nichts mehr zu tun hatten und dennoch nichts Belastendes erbrachten.

Andererseits aber stößt man in der Vita Toepfers auf Kontakte und Korrespondenzen mit hohen und höchsten Repräsentanten des NS-Regimes. Er las regelmäßig die SS-Zeitschrift »Das schwarze Korps«, ließ sich von NS-Funktionären beraten, so von dem Schriftsteller Hans Friedrich Blunck, dem Präsidenten der »Reichsschrifttumskammer«, und er unterstützte die »Volkstums-

arbeit« des Regimes, die doch ein »germanischen Großreich« und damit das Gegenteil dessen zum Ziel hatte, was Alfred Toepfer später als »Mäzen für Europa« so tatkräftig und weise gefördert hat.

So verwirrend und widersprüchlich ist diese Phase seines Lebens, dass die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. 1997 eine Historiker-Kommission unter der Leitung des Zeithistorikers Hans Mommsen einsetzte, um die Tatsachen zu ermitteln. Das war beispielhaft und couragiert, denn niemand konnte wissen, wie die Ergebnisse sein würden. Nach mehrjähriger Arbeit kam die Kommission zu dem Schluss, dass sich Toepfer zwar bis zum Zusammenbruch mit dem Regime arrangiert, doch ab 1943 allmählich innerlich Distanz zur NS-Herrschaft gewonnen habe.

Belege für schuldhafte Verstrickungen in die Untaten des Regimes, als Offizier wie als Unternehmer, haben sich nicht gefunden,

auch nicht für Rassenwahn und Antisemitismus. Jan Zimmermann hat eine bewegende Biografie über einen Mann geschrieben, der in seinen Irrtümern wie in seinen Visionen, vor allem aber in seiner Tatkraft für das Gemeinwohl und die Zukunft Europas, einer der bedeutendsten Zeitzeugen für das vergangene Jahrhundert wurde.

Sein Ziel war die Einigung Europas, dessen Selbsterfleischung er in zwei Weltkriegen erlebt hatte, und er hat viel dafür getan, um sie zu überwinden.

Uwe Bahnsen

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Lokalredaktion der WAMS

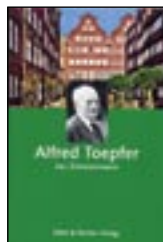
Jan Zimmermann:

»Alfred Toepfer«.

Ellert & Richter Verlag.

220 Seiten, 14,90 €.

ISBN-Nr. 978-3-8319-0295-8



AUS DER NACHBARSCHAFT

Aktivitäten in der Neustadt

Das Stadtteilstfest

Ein breites Musikprogramm, Essen und Trinken, Spaß und Spiele und ein großer Flohmarkt fanden in diesem Jahr auf dem Großneumarkt am letzten Sonntag im August statt – zum vierten Mal seit 2005. Bei schönstem Sonnenschein kamen nicht nur die Neustädterinnen und Neustädter zum Stadtteilstfest, sondern auch viele Besucher und Gäste aus den benachbarten Stadtteilen, um auf dem Platz die zahlreichen Informationsangebote sowie die Bewegungs- und Spielangebote für Kinder und die tolle Mischung an Bands und Musikern zu genießen.



Buntes Treiben auf dem Großneumarkt

»

Auf dem Flohmarkt konnte man auf über 600 m² stöbern und kaufen. Es gab Stände, an denen man essen und trinken konnte, professionelle Marktstände und viele Anwohner, die kleine Kostbarkeiten anboten. Auf der Musikbühne traten verschiedene Künstler auf – das Programm reichte von lateinamerikanischen Klängen bis zu Rockmusik.

Das Fest wurde gemeinsam von den Teilnehmern der Stadtteilkonferenz und von markt & kultur organisiert und war nur möglich durch die Vernetzung der vielen engagierten Institutionen im Quartier, die sich auch schon in den letzten Jahren mit Aktionen und Ständen daran beteiligten.



Alle Teilnehmer und Organisatoren freuen sich schon auf das nächste Jahr, in dem sie wieder ein schönes Fest im Herzen der Stadt für die und mit den Bewohnern der Neustadt organisieren wollen.

Karneval der Kinder

Am 12. September fand in der Neustadt, gemeinsam organisiert vom Festival der Kulturen und der Rudolf-Roß-Gesamtschule, die erste Kinderparade Hamburgs statt. Für mehr als 1.000 Kinder war dies eine Gelegenheit, sich zu verkleiden, zu schminken und zu musizieren. Es beteiligten sich bilinguale Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen unterschiedlicher Herkunft.

Mit viel Musik und Spaß zogen die Kinder durch den Stadtteil. Die Route führte von der

Poolstraße/Kohlhöfen zum Großneumarkt, auf dem eine kleine Bühne aufgebaut war, zur Markusstraße, um dann in der Schule an der Jan-Valkenburg-Straße zu enden.

Das Rahmenprogramm bildeten ein Flohmarkt, viele Spielangebote und lateinamerikanische Musik. Drei Hamburger Musikkinderguppen waren dabei: Maracatu, Fogo do Samba und die Piratas. Die Kinderparade war die diesjährige Auftaktveranstaltung zum Festival der Kulturen. »



»Musik liegt in der Luft«

Unter diesem Motto öffneten am Sonntag, dem 28. September 2008, vom Hauptbahnhof bis zur Alster, vom Michel bis zum Gänsemarkt in der gesamten Hamburger Innenstadt viele Geschäfte. Etwas abseits vom kommerziellen Trubel beteiligten sich zum ersten Mal auch die Künstlerateliers, Designläden, Goldschmieden und Galerien der Hamburger Neustadt am verkaufsoffenen Sonntag.

Das traditionsreiche Viertel rund um den Michel und den Großneumarkt zeichnet sich seit jeher durch seine lebendige Mischung von Wohnen und Arbeiten, Kommerz und Kultur in einem gemeinsamen Stadtteil aus. Gerade in den letzten Jahren haben immer mehr junge Künstlerinnen und Künstler, engagierte Galerien, Modemacher und Designer diesen pulsierenden Stadtteil für sich

entdeckt. An diesem Sonntag gestalteten sie gemeinsam mit vielen Anwohnern ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm mit Musik, Kultur und gutem Essen. Auf dem Großneumarkt und der Fleetinsel fand parallel dazu ein klassisches Musikprogramm mit Bands und Musikern der Neustadt statt. Trotz kühlem und etwas regnerischem Wetter nutzten die Bewohner der Neustadt die vielen Angebote in den Geschäften und besuchten die zusätzlichen Veranstaltungen.

Für das nächste Jahr planen die Interessengemeinschaft Großneumarkt-Fleetinsel und die Gewerbetreibenden weitere Veranstaltungen dieser Art, damit weiter auf die Einzigartigkeit der vielen Betriebe der Neustadt aufmerksam gemacht wird.

Sascha Bartz, *Quartier-Manager*
Großneumarkt-Fleetinsel



JOHANNES-BRAHMS-GESELLSCHAFT

Aufbruch Brahms 1853 ...

Anlässlich der *Niedersächsischen Musiktage* 2008 war das Johannes-Brahms-Museum eingeladen, eine kleine Wander- und Begleitausstellung zur Veranstaltungsreihe *Aufbruch Brahms* und *Brahms Total!* (11. – 14. September) beizusteuern. Thema der Reihe wie auch der jetzt im Museum gezeigten Kabinett-Ausstellung ist jene geradezu schicksalhafte erste Konzerttournee von April bis Juni 1853, die Johannes Brahms als Begleiter des ungarischen Geigers Eduard Reményi von Hamburg zunächst nach Winsen/Luhe, Lüneburg, Celle und Hannover unternahm.

Die Ungarn in Hamburg

Folgt man der Bewertung des »Revolutionsjahres« 1848 in Eckhard Klessmanns bekannter *Geschichte der Stadt Hamburg*, so war dies auch hier ein Jahr tiefgreifender Reformen in Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Kein Wunder also, dass das liberale Bürgertum der Stadt zumindest die Ziele der europaweiten Erhebungen jenes Jahres gegen die autokratisch regierten Monarchien durchaus mit Sympathie begleitete. Und der Abscheu war unverhohlen, als österreichische Truppen den freiheitlichen Bestrebungen der Ungarn ein blutiges Ende »



Johannes Brahms mit dem ungarischen Geiger Eduard Reményi, 1853



Der Violinvirtuose und Komponist Joseph Joachim, um 1853

bereiteten. Die Anteilnahme gerade am Schicksal Ungarns war so groß, dass die zahlreichen Exilanten und in vielen Teilen Europas steckbrieflich gesuchten Revolutionäre in Hamburg mit zunächst offenen Armen empfangen wurden.

Unter ihnen befand sich ein begabter, gerade einmal knapp 18 Jahre alter Geiger mit Namen Eduard Hoffmann, der sich mit Künstlernamen *Eduard Reményi* nannte. Er war Schüler des berühmtesten Violinpädagogen seiner Zeit, Joseph Böhm, in Wien gewesen, hatte sein Studium aber zugunsten der ungarischen Freiheitsbewegung abgebrochen. Dieser Reményi alias Hoffmann suchte in Hamburg als Interpret *Magyarischer Musik* über die Runden zu kommen, ehe er im Herbst des Jahres 1849 über die Schweiz und Holland nach Amerika auswanderte. Sehr erfolgreich konnte diese Unternehmung nicht gewesen sein, denn schon im Januar 1853 war er wieder zurück in Hamburg. Dort hatte sich die Begeisterung für alles Ungarische allerdings inzwischen gelegt – und auch für die einst so populären *Ungarischen Nationalweisen* oder *Ungarischen Tänze* –, so dass dem Geiger nichts anderes übrig blieb, als woanders nach Geldquellen und Einkünften Ausschau zu halten.

Die erste Konzertreise des jungen Genies 1853

Fast aus dem Stand und vor allem bereits am Ende der laufenden Konzertsaison entschloss sich Reményi gleichwohl zu einer Konzerttournee, zunächst ins südlich gelegene Königreich Hannover. Für diese Reise benötigte er nur noch einen Klavierbegleiter, den er – wahrscheinlich in der Musikerbörse am Großen Neumarkt – im noch nicht 20jährigen Pianisten und angehenden Komponisten Johannes Brahms fand. Die-



ser schien der geradezu ideale Begleiter für Reményi zu sein: hochtalentiert, mit einem phänomenalen Gedächtnis, ein Virtuose auf seinem Instrument, erfahren in der Bearbeitung populärer Melodien sowie mit einer starken Affinität zur ungarischen Volksmusik – und zudem außerhalb Hamburgs fast völlig unbekannt. Mit einer Ausnahme: In Winsen an der Luhe, wo der junge Brahms mehrere Sommeraufenthalte verbracht und den dortigen Männer-Gesangsverein mit Erfolg geleitet hatte, war der Name Brahms durchaus werbewirksam. Also beschlossen die beiden Musiker, dort ihre eher improvisierte Tournee zu beginnen.

Wahrscheinlich am 19. April – dieses Datum trägt der im Johannes-Brahms-Museum gezeigte Reisepass-Antrag – traten die beiden Musiker ihre Konzertreise an, musizierten am 19. und/oder am 20. April in Winsen und unterbrachen ihre Tournee gleich wieder für einen geradezu schicksalhaften Abstecher nach Hannover: Dort hatte nämlich kurz zuvor einer der damals berühmtesten Violinvirtuosen Europas, der deutsch-jüdische Ungar Joseph Joachim, sein Amt als Königlich Konzertscheiter angetreten. Von diesem, seinem Landsmann und Studienkollegen aus Wiener Tagen, erhoffte sich Reményi Kontakte und Empfehlungen, um seine Tourneepäne trotz aller Widrigkeiten und Risiken halbwegs erfolgreich in die Tat umsetzen zu können.

Zu neuen Ufern – und frühem Ruhm

Auch wenn Reményi dieses Ziel erreicht haben dürfte: Der eigentliche »Gewinner« dieser musikgeschichtlichen Sternstunde war nicht er, sondern Johannes Brahms, der mit seinem bescheidenen Auftreten, seinem wunderbaren Klavierspiel und vor allem seinen Kompositionen den berühmten

Kollegen – auch Joachim war Komponist – verzauberte. (Zunächst als selbstloser Mentor, Förderer und musikalischer Berater agierend, wurde Joseph Joachim später für Brahms der neben Clara Schumann wichtigste Freund – und blieb dies bis zu Brahms' Tod im Jahr 1897.)

Wichtiger als das Referenzschreiben, das Joachim seinem Landsmann Reményi und dessen Begleiter für Franz Liszt – auch er ein Ungar – in Weimar mitgab, war die Tatsache, dass er Brahms nach dessen Bruch mit Reményi und überstürzten Abreise aus Weimar unter seine Fittiche nahm und ihn im Laufe des Sommers 1853, den die beiden in Göttingen verbrachten, drängte, an den Rhein zu reisen und dort in Düsseldorf Robert und Clara Schumann aufzusuchen. Mit der Empfehlung Joachims in der Hand klopfte Brahms schließlich Ende September 1853 an die Haustür seiner musikalischen Götter – und wurde mit offenen Armen aufgenommen. Der Rest ist (Musik-)Geschichte.

Die Ausstellung im Johannes-Brahms-Museum

Anhand von zeitgenössischen Stadtansichten, Landkarten, Fotos und Dokumenten wird der Verlauf der eingangs erwähnten Konzertreise in einer Art Kabinett-Ausstellung minutiös nachgezeichnet. Im Mittelpunkt stehen dabei die Konzertprogramme der einzelnen Stationen, die ein plastisches Bild des damaligen Musik- und Konzertlebens zeichnen. Die Ausstellung, mit der das Johannes-Brahms-Museum das »Brahms-Jahr 2008« beschließt, läuft noch bis Sonntag, den 19. April 2009, und kann zu den üblichen Öffnungszeiten des Museums besucht werden.

Joachim Kossmann, MA, Museumsleiter

Nich blots een Wiehnachtsgeschicht

In uns Tiet giff dat, so weet de Linguisten, tominnst 6.000 Spraken. Een daarvun is Plattdüütsch. Mit de mehrsten daarvun geiht dat bargdaal. Dat, wat de Welt hüütodags tosamenhöllt, dat Globaliseern, is Schangs un riskant liekeveel. In't 21. Jahrhunnert, so meent de Lüüd vun de Wetenschopskant, is dat mit een Drüddel vun de Spraken vörbi. Deepdenkern Pessimisten seggt, dat wann üm un bi 90 Perzent.

De Vereinten Natschonen un de EU hebbt dat in't Oog faat un wüllt, dat schall anners wann. De Blick up Spraak un Kultur hett sik bilütten ännert. De Generalversammeln vun de UN hett dat Jahr 2008 to't Internatschonaal Jahr vun de Spraken maakt, för de EU is dit Jahr dat Jahr vun den interkulturellen Dialoog. Daarmit schüllt de Lüüd överall un ümto wieswann, wat för'n Good Europa mit sien verscheden Spraken un Kulturen hett.

Daar deiht sik wat för de lütten Spraken. Hett Platt ok wat daarvun?

Meist jeedeen hier baven in Noorrdüütschland kennt Platt, Platt höört daarto, dat is de Spraak vun de Region. Platt bringt Land un Lüüd tosamen, seggt se. Wenn een Pech hett, warrd dat ok noch kommodig för dull un de Lüüd snackt över de gode ole Tiet un dat fröher allens ut Holt weer. Up de anner Kannt kannst ok kieken, wat up Platt noch orrer wedder geiht, vun Politik un Kultur na de moderne Welt mit Cyberspace un Multimedia.

Ok för Plattdüütsch dreiht sik de Welt wieter.

Spraak un Kultur hebbt as Grund dat Weten, wat all de Lüüd alltohoop in een Sellschopp hebbt un daarnah hannelt se ok. Spraak un Kultur hebbt to doon mit dat Miteenanner vun de Minschen, so wannelt sik de Welt. Ok de Spraken. Dat gellt ok för Plattdüütsch.

Wat wi bruukt, dat is Weten, woans dat üm dat Plattdüütsche utsehn deit. Dat bruukt wi, dat de Politikern un de Frünnen vun düsse Spraak weet, wat schüllt wi maken, wat köönt wi laten ründ um Alldag, Charta, School, Kultur un den ganzen Rest. Blots so kann een sowat as Sprachpolitik för de Tokunft maken, in'n Noorden vun uns Republik so as in uns Europa mit sien vele Spraken. Dat hebbt de Maten vun den Sachverständigenuttschuss ok jüst in ehr drüdden Bericht to de Europäische Charta der Regional- oder Minderheitenssprachen rinschreven. Nich jeedeen vun de Politikern mag dat hören. 1984 un 2007 geev dat Ünnersöken, woans dat um Platt steiht. 1984 wies sik Plattdüütsch noch wat levig, dunntomalen, in een repräsentatiiv Befragen in de ole Republik. Dat weer vör de Wenn, vör dat Internet, vör de Sprakencharta un för wat noch wat. In 2007 wiest sik de Spraak ok noch levig, man wi weet nu, woveel dat weniger

Die Umfrage

Im Herbst 2007 hat das IPR eine repräsentative Erhebung zum Stand des Plattdeutschen in Norddeutschland durchgeführt. Die Befragung wurde aus Mitteln der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert. Die Ergebnisse sollen Aufschluss geben über die Entwicklung der Regionalsprachen und über den Erfolg von Fördermaßnahmen von Bund und Ländern. Durchgeführt wurde die Umfrage in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Teilen von Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

Plattdeutsch kennt hier
im Norden fast
jeder



97%

Sagt Ihnen das Wort „Plattdeutsch“
etwas – ja, manchmal

worm is mit Platt, nu Regionaalspraak, un wat dat Hölpen vun Bund un Länners bröcht hett för Lüüd, de sik düsse lütte Spraak anwennt hebbt. Un wat dat noch mehr bruukt.

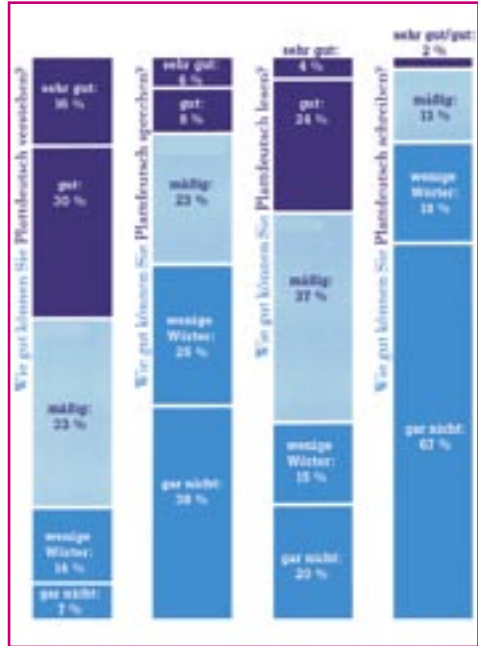
Platt is jümmers noch een levig Spraak. Liekers mööt wi weten, wat för'n Rull de Regionaalspraak in een Sellschopp hett un hebben schall, de bannig wat anners worm is in de lesden Teihnjoirstieden. Wi mööt fragen, wat döcht Platt noch för dat, wat een över'n Dag to seggen hett, tohuus orrer bi de Arbeit, as Spraak vun Kultuur un Kunst. Orrer döcht Platt mehr daarto, blots good to sien för so-wat as Identität, dat Egen to wahren? Wat bitiden nich langt, dat is blots een plattdüütsch Weihnachtsgeschicht. Dat bruukt wat mehr.

Giff't een barg Steden, wo een sik wohlföhlen kann, för veel Lüüd geiht dat beter mit Platt. Mutt ja nich jüst jümmers kommodig ween. Dat Lengen nah de eenfache Welt hebbt wi all, de een mehr, de annner hett nich so veel daarvun. Man dat weer to minn, Platt blots as Lengen na de eenfache Welt to bruken un dat daar intosparrn.

Dat süht meist so ut, as wenn de Region in de Tieden vun de Globaliseern een Platz is, wo een sik beter föhlen deit as in de koole Rest vun Verwalten, Aktien un Formularen. Man wenn wi den Weg gaht, de Spraak vörantbringen, hebbt wi villicht ok bald up Platt de Welt vun Verwalten, Aktien un Formularen. Villicht kann een dāgen Plattdüütschen düsse Welt een beten beter mit doon orrer deit ümschrievn, so as dat bi Plattdüütschens gern begāng is. Vunwegen dat de Minschen wat doon un nich de Welt mit de Minschen wat deit, so as bi de Abstrakta in de groten Spraken. Dat hölpt avers nix, wenn de Spraak keen Museum warn schall. Platt is jümmers noch för de mehrsten, dat wiest de Tallen, de Spraak vun de Neegde, Kultuur hen orrer her. De Spraak warrd för över den Dag to reden vun nich so veel Lüüd bruukt, vun'n Barg Lüüd warrd se bruukt vunwegen dat Platt jichtenswo kultig is. Ok veel vun de Lüüd, de Platt nich so wennt sünd, wüllt daartohöörn to dat, wat de Spraak toschreven warrd. Wat dat langt, de Spraak wieter to geven an de tokamen Generatschoon, dat warrd sik wiesen.

Hüüt is dat mit dat Wietergeven vun de Spraak anners as vördem, vunwegen dat de Familje anners funktionieren deit. Ok warrd dat anners in de Republik mit de jungen un de olen Lüüd. Platt is man een Spraak up den Markt vun de Spraken, wo mehr un mehr in't Land vun kummt. Man se hett ehrn Platz. Ok to Weihnachten.

Dr. Frerk Möller, Institut für niederdeutsche Sprache



Die berühmten drei Affen, die nichts sehen, nichts hören und nichts sagen

Um der weltweit fortschreitenden Umweltzerstörung entgegenzuwirken, hat die UNESCO ab 1972 über 500 Kultur- und Naturmonumente in die Liste des Welt-erbes aufgenommen und unter Schutz gestellt. Ab 1999 zählen dazu auch Tempel und Schreine nahe der Stadt Nikko, der Sonnenschein-Stadt, auf der japanischen Hauptinsel Honshu, die etwa 140 Kilometer nördlich von Tokio liegt. Umgeben von einer außergewöhnlichen Berglandschaft, ist Nikko Bestandteil eines Nationalparks mit den Kegon-Wasserfällen, dem Chuzenji-See und gut markierten Wanderwegen – ein beliebtes Ausflugsziel japanischer und ausländischer Urlauber.

In Nikko selbst, mit seinen berühmten Baulichkeiten aus dem japanischen Barock, gibt es viele sehenswerte historische Gebäude und Denkmäler, darunter das auf einem Hügel errichtete Mausoleum (Nikko Toshogu)

des ersten Kaiserlichen Feldherrn (Shogun) Japans, der eine lange Zeit anstelle des damals göttlichen, aber machtlosen Kaisers die Regierungsgewalt ausübte.



Ferner ein ebenfalls zum Kulturerbe erhobener Shinto-Schrein (Nikko Futarasan) aus dem Jahr 767. »Shinto« – bekannt als »Shintoismus« – ist ein Glaube, der aus China stammt und zum »Koshin-Kult« zählt. Koshin ist ein Wege-Gott, der Ahnenkult einbezieht, und eine Naturverehrung, die auch



Die drei Affen von Nikko

Affen und Pferde einschließt. Diese werden in der bildenden Kunst häufig gemeinsam dargestellt. Weitverbreitet ist der Glaube, dass Affen in Pferdeställen die Pferde gesund erhalten, weswegen die berittenen Samurai, eine Art Elitetruppe des Kaisers im Mittelalter, Affenhäute über ihre Köcher spannten, um die Gesundheit ihrer Pferde zu festigen.

Auf gleichem Gelände steht aber auch das eigentliche Wahrzeichen Nikkos, das zum Mekka der Touristen wurde. Geschützt unter

Glas ist an einem eher unscheinbaren Gebäude, dem ehemaligen Stall der weißen Pferde des ›Toshogu‹, eine nachweislich 1636 erstellte prachtvolle Fassaden-Holzschnitzerei gut zu sehen. Sie wird ›Sambiki-zaru‹ genannt.

Zu sehen sind drei Affen, namens ›Mi-zaru‹, ›Kika-zaru‹ und ›Iwa-zaru‹, die nichts Böses sehen, hö-

ren und sagen, was dadurch illustriert wird, dass sie mit ihren Händen ihre Augen abdecken, ihre Ohren zuhalten und ihren Mund verschließen. Als Symbol für Weisheit stehen sie hier seit mehr als 300 Jahren für den vorbildlichen Umgang mit Schlechtem und versinnbildlichen ein Sprichwort aus dem Mittelalter, das man ähnlich auch bei uns gut kennt: »Audi, vide, tace, si tu vis vivere pace.« (»Hör, sieh und schweige, wenn du in Frieden leben willst.«)

Viele Jahrhunderte zuvor verkündete das bereits der schon im 6. Jh. v. Chr. in Indien lebende und wirkende Religionsstifter Buddha. Dort in den Taoismus eingegliedert, gelangten seine Worte im 8. Jahrhundert von Indien über China, von einem Mönch überbracht, nach Japan – und vermutlich über die Seidenstraße nach Europa.

Seit dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts wurden Affen mit Text oft plastisch dargestellt am Fuße sogenannter Koshin-Steine, dies sind Steintafeln, die als ›Koshin-do‹ be-

zeichnet werden. In ländlichen Gegenden Japans stehen diese meist als religiöse Heilssymbole und sollen dem Reisenden Glück bringen – etwa wie die Wegekreuze in Berggegenden bei uns und in katholischen Ländern Europas.

Der Legende nach sollen Affen am ›Koshin-Fest‹ den Göttern über die Menschen berichten. Aufgrund eines



Tuschzeichnung Pferd und Schriftzeichen von Imako Umesaka, Berlin

Abwehrzaubers sehen, hören und sprechen sie dabei aber nichts Böses. Heute, im Computer-Zeitalter, ist dieser Koshin-Volksglaube fast vollkommen verschwunden, und die meisten Japaner wissen nicht einmal mehr, dass er je existiert hat.

Zu den drei Affen gesellte sich im 20. Jahrhundert ein weiterer, vierter Affe, namens ›Shi-zaru‹, der aber nicht zum ursprünglichen ›Koshin-Glauben‹ gehört und meistens eng verbunden rechts von »



Die drei Affen auf den Koshin-Steinen

den Dreien dargestellt wird. Er deutet mit seinen Händen, die seinen Unterleib verdecken, an, man solle ›nicht Böses tun‹. Die jetzt mehrfach genannte Endsilbe ›-zaru‹ entspricht unserem deutschen ›nicht‹ und ist eine Negativ-Endung. Leicht zu verwechseln mit dem japanischen ›-saru‹ für Affe, aber ebenso Bestandteil der Deutung von ›-nicht sehen, -nicht hören, -nicht sprechen‹ und neuerlich auch ›-nicht Böses tun‹.

Dem shintoistisch-buddhistischen Glauben entsprechend zeigen die Aussagen aber nicht, ›man solle den Kopf in den Sand stecken‹, sondern positiv ausgedrückt, ›nur betrachten, hören und sprechen, was gut ist‹, wie bei der Ansicht eines teilgefüllten Glases; es ist halb voll und nicht halb leer. Die Drei sind aber auch ein Synonym für Diskretion, Zurückhaltung und Verschwiegenheit.

Während die Bedeutung von ›über Schlechtes weise hinwegsehen‹ bei den Japanern gilt, unterstellt man im Westen den drei Affen ›alles Schlechte nicht wahrhaben zu wollen‹ und deutet das als mangelnde Zivilcourage.

Losgelöst von der ehemaligen religiösen Bedeutung, werden die weisen Affen heute in der Presse bei kritischen gesellschafts- oder politischen Betrachtungen der aktuellen Ereignisse herangezogen. Oft sind sie als Karikaturen gestaltet und mit kurzen Texten verbunden, die auf humorvolle, ironische und oft auch satirische Weise Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit und Passivität anprangern.



Die Affen als Souvenir

Weltweit verbreitet hat sich die Triade der drei Japan-Makaken: ›Mi-nai, Kika-nai und Iwa-nai‹ – -nai ist die moderne Form der Verneinung – als ein gutes Wunsch- und Schutzsymbol. Von der Souvenir-Industrie wurden sie in zahlreichen Variationen hergestellt. So haben sie sich zu beliebten Glücksbringern und letztlich zu Sammlerobjekten entwickelt.

Carl Heinz George Dänecke

Hinz&Kunzt – ein Wahrzeichen in Hamburg

Seit genau 15 Jahren sind die vielen Hinz&Kunzt-Verkäufer aus Hamburgs Straßen nicht mehr wegzudenken. Gut 400 Obdachlose und ehemals Obdachlose nutzen praktisch täglich die Chance, durch den Verkauf des Monatsmagazins Geld zu verdienen und sich wieder ein soziales Netzwerk zu erarbeiten, das ihnen durch den ein oder anderen Winkelzug des Lebens verloren ging. Über das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe haben sie die Möglichkeit, die Hinz&Kunzt für 80 Cent zu kaufen und für 1,70 Euro zu verkaufen. Das Trinkgeld verbleibt natürlich bei den Verkäufern. Soziale Hilfestellungen jeder Art – von der Hilfe bei Behördengängen bis zur Vermittlung von Wohnraum – bietet das Team von Hinz&Kunzt allen Verkäufern genauso an wie täglichen Kaffee und Tee.

Wenn Sie, lieber Leser, liebe Leserin, jetzt die Frage stellen »Was kann ich denn persönlich tun?«, so ist die Antwort schnell gefunden – und im Alltag gar nicht so schwer umzusetzen. Zunächst einmal bitte kaufen Sie eine Hinz&Kunzt bei Ihrem persönlichen Verkäufer. Schenken Sie ihm kein Geld, denn damit degradieren Sie ihn zum Bettler, sondern nehmen Sie für Ihre 1,70 Euro eine Zeitung mit. Das hilft dem Verkäufer finanziell und stärkt sein

Selbstbewusstsein. Und wenn Sie die Zeitung gekauft haben, dann schauen Sie doch einmal hinein: Sie werden wie jeder andere Leser feststellen, dass die Hinz&Kunzt sehr gut geschrieben ist. Profi-Journalisten wissen Spannendes aus Hamburg zu berichten, was Sie in der Form in keiner anderen Publikation lesen können. Wenn Sie dann noch Zeit und Lust haben, dann sprechen Sie doch Ihren Verkäufer an. Auch das ist ein Zeichen von Wertschätzung und Akzeptanz diesem Menschen gegenüber, der sicher nicht ganz so viel Glück im Leben gehabt hat wie wir. Es ist schön, hier etwas zurückgeben zu können. Nutzen Sie die Chance.

Und wenn Sie mehr über Hinz&Kunzt erfahren wollen, dann schauen Sie auf die Website www.hinzundkunzt.de oder besuchen Sie uns in der Altstadt-Twiete 1–5 in Hamburg.

*Dr. Jens Ade, Geschäftsführer
von Hinz&Kunzt*



RÜCKBLICK

Folklore

August 2008

Ausrichter der diesjährigen Scheeßeler Trachtenbegegnung war Anfang August die Original Scheeßeler Trachtengruppe. Hier war – neben vielen anderen Gruppen, u. a. aus Südeuropa, den Niederlanden und dem Baltikum – auch das zypriotische Folklore-Ensemble »SY.KA.LY« zu Gast. Diese Tanzgruppe wurde bereits 1986 durch die Toepfer-Stiftung ausgezeichnet und so war das Gastspiel am 5. August 2008 im Rosengarten nicht nur ein Erlebnis für die zahlreichen Besucher, denen traditionelle Tänze zu lebhafter Musik geboten wurden, sondern auch für die Verantwortlichen beider Seiten, die Gelegenheit hatten, diese besondere Verbindung in Erinnerung zu rufen. Unsere sorgenvollen Blicke zum wolkenverhangenen Himmel wurden von Petrus

für diese Veranstaltung gesehen – und es gab keinen Regen. Die Folklore-Gruppe guckte auf die gleichen Wolken mit sehnsüchtigen Blicken – möge Petrus auch das gesehen haben und Regen nach Zypern schicken – dort hatte es seit Monaten nicht mehr geregnet, so dass Wasser auf Schiffen vom Festland herangeschafft werden musste. *MAF*



»SY.KA.LY« präsentierte im Rosengarten ein temperamentvolles, farbenfrohes Programm

Plattdeutsch

Plattdeutsche Abende im Lichtwarksaal

Juni 2008

Der **69. Plattdeutsche Abend** am 18. Juni 2008 war als Fortsetzung jener Abende zu sehen, an denen prominente Hamburger Autoren des 20. Jahrhunderts vorgestellt wurden. Pastor Dirk Römmer und Wolfgang Münsbaten zu einem »Wilfried-Wroost-Abend«

anlässlich der Neuinszenierung des wohl bekanntesten Theaterstücks »Mien Mann, de fohrt to See« von Wilfried Wroost 2008 im Ohnsorg-Theater. Dies war sozusagen ein Vorgriff auf den 50. Todestag Wroosts im Jahr 2009. *sh*

September 2008

Eine Kindergruppe (1. bis 6. Klasse) aus Volksdorf unter der Leitung von Gerda Stolzenberg gestaltete am 24. September den **70. Plattdeutschen Abend**: Sketche, Dialoge, kleine Geschichten, Gedichte, Rätsel und auch Gesang. Sowohl die großen als auch die kleinen Besucher im Lichtwarksaal waren sehr angetan von den Darbietungen.

sh



Diese Kinder gestalteten den 70. Plattdeutschen Abend

Oktober 2008

Vier Musiker, 25 Instrumente und ein Repertoire mit Liedern, Balladen und Tanzmelodien aus dem Nordwesten Deutschlands: das ist die ostfriesische Gruppe LWAY, die 1979 von Gerd Brandt und Wolfgang Höfer in Jever gegründet wurde. Dass gute Folkmusik nicht nur aus Irland kommt, ha-

ben die vier Musikanten von der Waterkant vielerorts unter Beweis gestellt. 2003 wurden sie mit dem Bad Bevensen-Preis, dem »Plattdeutschen Grammy«, ausgezeichnet. Am 16. Oktober präsentierte Lway beim **71. Plattdeutschen Abend** Lieder und Musik von der Nordseeküste.

sh

Bibliotheksgespräche in der Niederdeutschen Bibliothek

Oktober 2008

Nachdem die Serie »Hamburger Sprachlandschaften« nach drei Abenden vorerst abgeschlossen worden war, gelten die kommenden Bibliotheksgespräche »Sprachlandschaften um Hamburg«. Den Schwerpunkt des **25. Bibliotheksgesprächs** am 2. Oktober bildete der Großraum Stade. Professor

Friedrich W. Michelsen hatte dazu Texte ausgewählt von Heinrich Behnken (1880–1960), Wilhelm Schröder (1808–1878) und Johann D. Bellmann (1930–2006). Die Lesung übernahm Dirk Römmer; Wolfgang Müns trug die von Prof. Michelsen erarbeiteten biografischen Erläuterungen vor.

wm

Dezember 2008

Das **26. Bibliotheksgespräch** am 4. Dezember widmete sich dem Weihnachtsfest in Hamburg. Christa Heise-Batt, Marianne Römmer und Günter Timm lasen und rezi-

tierten Texte, die auf kulturgeschichtliche Besonderheiten des Weihnachtsfestes in der Hansestadt eingehen.

wm

Die Plattdeutsche Buchmesse

Das Niederdeutsche als geschriebene, gesprochene und visuell gestaltete Regionalsprache – diese drei Faktoren wurden während der diesjährigen 11. Plattdeutschen Buchmesse in besonderer Weise fokussiert. Bereits der gut besuchte Gottesdienst in der Hauptkirche St. Michaelis am 7. November um 16 Uhr zur Eröffnung der Bücherschau wies eine Besonderheit auf. Liturgisch und lektoralisch wurde der Gottesdienst von Frau Pastorin Annette Sandig auf sehr anrührende Weise gestaltet, die Predigt jedoch hatte der diesjährige Fritz-Reuter-Preisträger Gerd Spiekermann übernommen. Der vielseitige Autor, Entertainer und Moderator Spiekermann predigte durchaus nicht zum ersten Mal in einer Hamburger Kirche, wohl aber in der Michaeliskirche. Diese Besonderheit wusste Spiekermann durch seine inhaltlich und theoretisch fundierte Ansprache zu betonen. Die Einleitungs- und Abschlussan-

sprache hielt Herr Pastor Hartmut Dinse; als Organist überzeugte in diesem Jahr Herr Kirchenmusikdirektor Manuel Gera mit seinem großartigen, mitreißenden Spiel.

Während der Eröffnungsfeier ab 18 Uhr im Lichtwarksaal, die musikalisch von der im September mit dem Bevensen-Preis ausgezeichneten Gruppe »Lorbaß« begleitet wurde, bezogen sich die Ansprachen vor allem auf das diesjährige Thema der Sonderausstellung »Plattdeutsche Hörbücher« (in Auswahl) der letzten 10 Jahre sowie Hörbücher als neue Verkaufsschlager mit oftmals längeren Erzählformen. Die Laudatio zur Auszeichnung des »Plattdeutschen Buchs des Jahres 2008« dagegen widmete sich ausschließlich Stefan Bargstedts prämiertem Buch »Platt! Wo und wie Plattdeutsch ist«, mit dem sich neue visuelle Gestaltungsmöglichkeiten für das Niederdeutsche eröffnen. In seiner Laudatio führte Dr. Frerk Möller,



Besucherinnen und Besucher amüsieren sich bei der Buchmesse über eine der Lesungen

Geschäftsführer im Institut für Niederdeutsche Sprache/Bremen aus, dass es dem 2006 in Bremen diplomierten Grafik-Designer Stefan Bargstedt gelungen sei, in »seinem Buch mit solidem Faktenwissen und innovativem Gestaltungswillen eine Synthese einzugehen, die wesentlich eines bewirkt: mit visuellen Elementen, Bildern und Texten neugierig zu machen auf eine der kleinen, eigenartigen und sympathischen Sprachen der Welt, Plattdeutsch.« Als »wertig« bezeichnete Dr. Möller das Buch, da Inhalt und Ausstattung hervorragend miteinander harmonierten: »Design meets Plattdeutsch ergibt eine stimulierende Melange von Sprachwissenschaft und -geschichte, Lyrik, Prosa, Statistik und Kochrezepten und kulturellem Hintergrund in einer gestalterischen Dynamik, die in einem Buch in und über Platt bislang unbekannt war.«

Man wünscht diesem Buch, das im Grunde eine kleine Kulturgeschichte des Plattdeutschen bietet, recht viele Leser und Benutzer.

Erschienen ist dieses Buch in Bremen im Carl Schünemann Verlag, einem Editions- haus, das in zwei Jahren auf sein 200-jähri-

ges Bestehen zurückblicken kann! Das erstmals auf der Messe vertretene Editions- haus Schünemann trug mit anderen Unter- nehmen dazu bei, dass die 11. Plattdeutsche Buchmesse mit 30 Ausstellern aus sieben norddeutschen Bundesländern die bisher größte Plattdeutsche Buchmesse war.

Auch die Anzahl der Lesungen und Buch- vorstellungen wurde erhöht. Bei den Lesungen handelte es sich fast ausschließlich um Neuvorstellungen von Büchern oder Hörbüchern (durch: Hartmut Cyriacks und Peter Nissen, Peter Reimers, Ludger Abeln, Christa Heise-Batt, Manfred Brümmer, Thorsten Börnsen, Grete Hoops, Wolfgang Sieg, Gerd Spiekermann, Ursula Hinrichs, Hermann Bärthel und Dieter Staaken) so- wie von historischen Tondokumenten des Neumünsteraner Wacholtz Verlags und des Rostocker Hinstorff Verlags.

Im Sonderausstellungsraum wurden weit über 100 Hörbücher präsentiert – auf der lin- ken Seite des Raumes in einer Gesamtüber- schau die CDs der im Lichtwerksaal und im Foyer ausstellenden Verlage, auf der rechten Seite zeigten Dr. Dieter Andresen/Schles- wig, die Hörbuch-Verlagsgesellschaft Dr.



Auch für Kinder gab es auf der 11. Plattdeutschen Buchmesse viel Spannendes zu entdecken



Preisverleihung: Stefan Bargstedt (2. v. r.), der das Plattdeutsche Buch des Jahres 2008 verfasste, mit Dr. Frerk Möller vom INS (li.) und Michael Freundt (re.) Im Hintergrund: Ein Mitglied der plattdeutschen Gruppe »Lorbaß« aus Gelting

Dahms/Hamburg, Herr Karl Madauß/Parchim, die Gruppe »Liekedeeler«/Uetersen, das Hamburger »Museum der Arbeit« in Gemeinschaft mit der Vereinigung »Quickborn«, der Pudel-Verlag/Berlin und der Vorleser Schmidt Hörbuchverlag/Schwerin insgesamt über 50 Hörbücher, die auch käuflich erworben werden konnten. Somit besaßen die Selbstverleger bzw. kleineren Verlage nicht nur eine günstige Gelegenheit, ihre CDs vorzustellen, sondern auch mit Hörern, Besuchern und Journalisten ins Gespräch zu

kommen. Und die gut besuchte Buchmesse bot eine weitere kleine Besonderheit, die nur Insidern bekannt ist: Das Thema der Sonderausstellung »Plattdeutsche Hörbücher« war mit Bedacht ausgewählt worden, denn in diesem Jahr sind genau 100 Jahre vergangen, seit der erste Tonträger mit plattdeutschen Texten erschienen ist. Diese Schallplatte wurde im Jahre 1908 von den legendären Hamburger Gebrüdern Wolff auf den Markt gebracht. *wm*

Musik und Literatur im Lichtwarksaal

Juni 2008



Jurek Lamorski im Lichtwarksaal

Am 26. Juni 2008 war im Lichtwarksaal erstmals ein Akkordeon zu hören! Jurek Lamorski präsentierte im ersten Teil der Veranstaltung Akkordeon-Stücke von der Klassik bis zur Moderne, »von Csárdás bis Jazz«. Der zweite Teil stand dann unter dem Motto »Sprich zu mir von der Liebe«. Diesem Thema widmete sich Jurek Lamorski dann am Klavier gemeinsam mit Peter Meding (Gesang) über verschiedene Chansons, u. a. erklang »Parlez-moi d'amour« – eines der Lieblingslieder von Alfred Toepfer. *sh*

September 2008

Die Johannes-Brahms-Gesellschaft, Hamburg, und die Carl-Toepfer-Stiftung luden am 30. September zu einem Vortragsabend mit Herrn Prof. Karl-Peter Kammerlander ein. Er sprach über Liedvertonungen der Gedichte von Georg Friedrich Daumer und die Übersetzungen der persischen Hafis-Ge-

dichte durch Johannes Brahms. Prof. Kammerlander, einer der bedeutendsten Lied-Spezialisten und -Begleiter, führte durch das Seelenleben des Johannes Brahms und begleitete am Flügel die Sopranistin Johanna Moor. *sh*

Oktober 2008

Am 9. Oktober las der Hamburger Autor Kurt Grobecker aus seinem 2007 im Medien-Verlag Schubert erschienenen Buch »Hamburgs stolze Fregatten gegen die Korsaren – Konvoischiffahrt im 17. Jahrhundert«. In einer Kollage aus Dokumen-

tation, Erzählung und fiktiver Reportage schilderte Grobecker ein kurzes, aber dramatisches Kapitel der Schifffahrt und damit ein unterhaltsames und packend erzähltes Stück hamburgischer Schifffahrts- und Sozialgeschichte. *sh*

Sonstiges

September 2008

Im Rahmen des Hamburger Lesefestes für Kinder und Jugendliche »Seiteneinsteiger« am 26. und 27. September 2008 konnte aufgrund der finanziellen Unterstützung der *Carl-Toepfer-Stiftung* eine Lesung im Bergedorfer Schloss stattfinden, wo Jutta Mackeprang vom »Fischer und seiner Frau« erzählte. Darüber hinaus unterstützte die Stiftung mehrere Lesungen an Schulen: Gerd Spiekermann führte mit Songs und Kurzgeschichten in das Plattdeutsche ein; Jasper Vogt präsentierte Wilhelm Busch, Astrid Lindgren und Märchen – allns op Platt;

Bolko Bulterdiek stellte Schülerinnen und Schülern seine neue Erzählung vor und diskutierte mit ihnen darüber; das Oldenburgische

Staatstheater zeigte »Jenny Hübner greift ein – ein Klassenzimmerstück in hoch- und plattdeutscher Sprache«. *sh*



Oktober 2008

Gefördert von der *Carl-Toepfer-Stiftung*, hatte am 17. Oktober im Hamburger Sprechwerk »My way« Premiere. Das Stück wurde von der fokus!tanzperformance e.V. unter der Leitung der freien Choreografin und Tanzpädagogin Gabriele Gierz mit 15 Senioren und Seniorinnen im Alter von 60 bis 80 Jahren erarbeitet. Diese stellten auf der Bühne ihre Lebenswege tänzerisch dar – begleitet von professionellen Hamburger Musikern. Ihre Version zum Thema »Wege

und Begegnungen« wurde durch ihre eigenen Biografien inspiriert und erzählte aus einer Perspektive, die reich ist an Erfahrungen. Frau Gierz versteht zeitgenössischen Tanz neben dem künstlerischen Anspruch als Möglichkeit, verfestigte soziale Grenzen aufzusprengen und Menschen einen Anreiz zu geben, über Althergebrachtes neu nachzudenken. Für die kommenden Jahre sind weitere – generationsübergreifende – Projekte geplant. *sh*

Do	11. Dez. 2008 18:30 - 20:30 Uhr	72. Plattdeutscher Abend Die Gruppe „Liekedeeler“ bringt weihnachtliche Lieder und Ausschnitte aus ihrer neuen CD zu Gehör. Bernhard Koch liest eigene Texte zum Weihnachtsfest und weihnachtliche Geschichten anderer Autoren.	L
Do	15. Jan. 2009 18:30 - 20:30 Uhr	73. Plattdeutscher Abend Aus den Werken von Literatur-Preisträgern der Toepfer-Stiftungen: „Dat Rosenbeet“ – Zwei-Personen-Hörspiel von Heinrich Schmidt-Barrien (1902–1996), gelesen und vorgetragen von Christa Heise-Batt und Dirk Römmer.	L
Do	29. Jan. 18:30 - 20:30 Uhr	Liederabend Es singt das Ensemble „Auf Flügeln des Gesanges“ aus Schleswig mit Christa Spruner v. Mertz (Sopran) und Ralph-Peter Cornelius (Bass-Bariton), am Flügel begleitet von Karl Helmut Herrmann.	L
Mi	11. Feb. 18:30 - 20:30 Uhr	74. Plattdeutscher Abend „Hamburg op Platt. Mit’n Snack dör de Stadt“: Thorsten Börnsen stellt sein neues Buch vor. Musikalisches Programm: Lars-Luis Linek und Bernd Vogelsang tragen Hamburger Lieder vor und bringen Ausschnitte aus der CD „Binnenland un Waterkant“.	L
Do	19. Feb. 18-20 Uhr	Jugend musiziert Vorbereitungskonzert auf den Hamburger Landeswettbewerb 2009.	L
Do	26. Feb. 18:30 - 20:30 Uhr	Konzertabend Christine Schütze präsentiert ihr neues Solo-Programm am Klavier: Klassik und Chansons.	L
	Ende Februar	27. Bibliotheksgespräch Einblicke in die Amateur- und Laientheaterszene Schleswig-Holsteins, anhand der Bühnen Flensburg, Norderstedt, Rellingen und Tangstedt. Gespräche und szenische Darstellungen: Georg Sellhorn und Christa Heise-Batt.	NDB
Mi	4. März 18:30 - 20:30 Uhr	Gastspiel Das Commedia Theater Hamburg präsentiert ein besonderes Tournee-programm. Inszenierung: Dieter Pusch.	L

L = Lichtwarksaal, NDB = Niederdeutsche Bibliothek

Beachten Sie bitte auch die Hinweise auf Seite 30!

Do	12. März 18:30 - 20:30 Uhr	75. Plattdeutscher Abend „Hans ut Hamm vertellt ...“ Silke Frakstein und Katrin Luckmann lesen und rezitieren aus den Werken des Hamburger Autors John Reimer Steffen (Hans ut Hamm, 1897–1950). Moderation: Wolfgang Müns. Musikalische Begleitung: Mitglieder von „Jugend musiziert“.	L
Do	19. März 18:30 - 20:30 Uhr	„Das liebe Hamburg – ein fernes Eldorado“ Die deutsche Sopranistin Silke Bruns und der finnische Pianist und Musikwissenschaftler Prof. Dr. Tomi Mäkelä gestalten einen Abend mit Texten und Musik zum 200. Geburtstag von Friedrich Pacius (1809–1891), dem in Hamburg geborenen Komponisten der finnischen/estnischen Nationalhymne.	L
Do	2. April 18:30 bis 20:30 Uhr	Flügel und Worte: „Es war einmal...“ Die Urmärchen der Brüder Grimm – Romantische Bilder in Wort und Klang m. Viktoria Meienburg (Rezitatorin) u. Marina Savova (Pianistin).	L
Mi	15. April 18:30 - 20:30 Uhr	76. Plattdeutscher Abend Von der Fritz-Reuter-Bühne des Mecklenburgischen Staatstheaters kommt Manfred Brümmer und liest aus eigenen Werken sowie „siene leefsten Geschichten“ von anderen Autoren. Musikalische Begleitung: Mitglieder von „Jugend musiziert“.	L
Mi	13. Mai 18-20 Uhr	Jugend musiziert Vorbereitungskonzert auf den Bundeswettbewerb 2009.	L
Do	28. Mai 18:30 bis 20:30 Uhr	Konzertabend Es spielt das Duo IMTAKT – Olga Dubowskaja (Domra, Mandoline, Barockmandoline) und Olesya Salvytka (Klavier).	L
	Mai	77. Plattdeutscher Abend Schoolkinner ut Finkwarder lest un singt Platt. Einstudierung und Leitung: Anja Meier.	L
	Mai	28. Bibliotheksgespräch Sprachlandschaften um Hamburg (2): Der Harburger Raum und die Nordheide.	NDB
Do	11. Juni 18:30 - 20:30 Uhr	Musikalischer Abend Albert-Schweitzer-Jugend-Gitarren-Orchester unter der Leitung von Christian Moritz. Es spielen 18 gitarrenbegeisterte Kinder und Jugendliche in Hamburgs erstem Jugendorchester dieser Art.	L

In dieser Aufstellung sind lediglich die Termine berücksichtigt, die bei Redaktionsschluss bekannt waren. Aktualisierungen finden Sie im Internet unter: <http://www.carltoepferstiftung.de>.

14-tägig, dienstags um 15.00 Uhr, sind alle Mieter und Mieterinnen unseres Quartiers herzlich eingeladen, bei Kaffee und Kuchen zum Klönschnack im Clubraum Peterstraße 31/33 (Eingang über den Rosengarten) zusammenzukommen. Die Termine entnehmen Sie bitte den Hausaushängen.

Februar/Mai 2009

»Jugend musiziert« Hamburg und die Carl-Toepfer-Stiftung



Schon seit vielen Jahren ist „Jugend musiziert“ mit unterschiedlichen Konzerten zu Gast im Lichtwarksaal. Die Kinder und Jugendlichen schätzen diesen Saal wegen seiner überschaubaren Größe und des zugewandten und freundlichen Publikums sehr. Auch im kommenden Frühjahr sind wieder Konzerte im Februar und Mai geplant. Das erste Konzert dient der Vorbereitung der jugendlichen Teilnehmer auf den Hamburger Landeswettbewerb am 28. Februar und 1.



Mai in der Musikhochschule. Im zweiten Konzert im Mai können wir dann hören, wie sich die Bundeswettbewerbsteilnehmer vorbereitet haben. Wir erwarten Musikbeiträge in den Solo-Kategorien Blas- und Zupfinstrumente/Bass/Musical und Orgel sowie in den Ensemblewertungen Klavier und ein Streichinstrument / Kunstlied / Klavier vierhändig / Schlagzeug-Ensemble / Besondere Ensemble. Wir freuen uns über zahlreichen Besuch!

rk

August bis September 2008

Mentorenprogramm für Hauptschulen

In eine weitere Runde ging in diesem Herbst das Mentorenprogramm zur Werteerziehung an Hauptschulen. Lehrerinnen und Lehrern aus ganz Deutschland werden in diesem Rahmen Möglichkeiten aufgezeigt, ihren Schülern Wertvorstellungen im alltäglichen Fachunterricht wie Deutsch oder Mathematik, also auch außerhalb der klas-

sischen ethischen und religiösen Fächer, zu vermitteln. Das Seminar dient außerdem dem Austausch über erfolgreiche Modelle zur Gestaltung des oft konfliktträchtigen Umfeldes von Hauptschulen. Die zweite Seminarsitzung fand vom 16. bis 19. September 2008 in Bad Honnef statt. *lo*

Ausstellungseröffnung Anthonie Waterloo

Anthonie Waterloo (1610–1690) ist einer der bedeutendsten Radierer und Zeichner der alten niederländischen Kunst. Seine stimmungsvollen Landschaftsdarstellungen wirken in ihrer schlichten Komposition besonders intim, sie vermitteln dem Betrachter ein realistisches, aber dennoch wohlkomponiertes Bild der Natur. Die Kunstsammlung der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. besitzt 27 Arbeiten von Waterloo, die nun in einer Ausstellung gezeigt werden.

Bei der Eröffnung am 29. September wurden die Besucher durch ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Herwig Guratzsch und Dr. Uta Kuhl in die Besonderheiten der Arbeitsweise Waterloos und die Bezüge seiner Arbeit zur Kunstgeschichte eingeführt. Nicht unerwähnt blieb dabei auch die besondere Beziehung Waterloos zu Hamburg, dessen Umgebung er in zahlreichen Zeichnungen abbildete. Die Ausstellung ist noch bis zum 19. Dezember zu sehen. *lo*



*Adresse:
Galerie
im Georgshof –
Alfred Toepfer
Stiftung F.V.S.,
Georgsplatz 10,
20099 Hamburg*

*Öffnungszeiten:
Mo–Do
14–17 Uhr;
Fr 14–16 Uhr*

Oktober 2008

Sommerakademie für wissenschaftliche Lehre

Die Qualität der deutschen Hochschullehre ist in den vergangenen Jahren unter dem internationalen Wettbewerbsdruck und seit der Einführung der Studienbeiträge immer wieder Gegenstand der Kritik gewesen. Die Stiftung möchte junge Wissenschaftler dabei unterstützen, ihre Lehrmethoden weiterzuentwickeln und neue Techniken der Wissensvermittlung kennenzulernen. Dazu dienen die Sommerakademien für wissenschaftliche Lehre im Seminarzentrum Gut Siggen und in Hasenwinkel, in Kooperati-

on mit der Nordmetall-Stiftung und der Dr. Friedrich Jungheinrich-Stiftung.

Mehr als dreißig Teilnehmer aus allen Fachrichtungen nutzten diese Fortbildungsmöglichkeit, die erstmals auch für Lehrstuhlinhaber außerhalb Hamburgs angeboten werden konnte. In produktiver Atmosphäre vermittelten die Referenten, Prof. Dr. Ludwig Huber, Kathy und Norm Green sowie David Jacques, Hilfsmittel für die Gestaltung des universitären Unterrichts. *lo*

Alfred-Toepfer-Preis für Agrar-, Forst- und Naturschutz



Die Preisträgerin:
Dr. Angela Karp

Das omnipräsente Thema »Klimawandel« macht ein Umdenken in vielen Bereichen der Gesellschaft notwendig. Zentral sind dabei die Bemühungen, die Energieerzeugung der

Menschheit auf neue, klimaneutrale Quellen umzustellen. Die britische Pflanzengenetikerin Dr. Angela Karp arbeitete unter diesem Vorzeichen in den vergangenen

Jahren an der züchterischen Verbesserung von Weiden. Diese Pflanzen können in besonders effizienter Weise zur Gewinnung von Energie genutzt werden, ohne dass dabei zusätzliche schädliche Treibhausgase entstehen.

Für diese Arbeit wurde Frau Dr. Karp am 30. Oktober 2008 mit dem erstmals verliehenen Alfred-Toepfer-Preis für Agrar-, Forst- und Naturschutz ausgezeichnet, der in Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vergeben wird. Er ist mit 25.000 € dotiert. *lo*

November 2008

Fachtag 360°

Für das Gelingen einer alltagsgerechten Jugendarbeit ist es notwendig, dass Schule und Jugendhilfeeinrichtungen möglichst effektiv zusammenarbeiten. Häufig stehen solchen Kooperationen allerdings noch unterschiedliche Arbeitskulturen oder mangelnde Kenntnisse über die Tätigkeit des jeweils Anderen entgegen. Mit diesem Problem be-

schäftigte sich ein Fachtag am 5. Novem-

ber, den die Stiftung in Zusammenarbeit mit der Stiftung »Das Rauhe Haus« und der »Patriotischen Gesellschaft von 1765« ausrichtete. Dort hatten ca. 200 Vertreter aus allen Bereichen der Jugendarbeit die Mög-



lichkeit, sich auszutauschen, Netzwerke zu initiieren und in Arbeitsgruppen und Exkur-

sionen Beispiele für gelungene Kooperationen in Hamburg kennenzulernen. *lo*

November 2008

109. Masfield-Konzert

Im Rahmen des 109. Masfield-Konzerts am 18. November 2008 wurden auch in diesem Semester wieder die Träger des gleichnamigen Stipendiums und der zugehörigen Studienpreise geehrt, die unter anderem Werke von Ravel und Schubert vortrugen.

So konnten die Zuhörer im kleinen Saal der Laeiszhalle – Musikhalle Hamburg beispielsweise die Pianisten Itsuki Takahashi und Olga Jegunova mit fantasievollen Solo-Stücken erleben. *lo*

Preisverleihung Freiherr-vom-Stein-Preis für gesellschaftliche Innovation

Der Freiherr-vom-Stein-Preis, dotiert mit 25.000 €, zeichnet Menschen aus, die sich mit Initiative, Risikobereitschaft, Ausdauer, Kreativität und Weitsicht selbstlos für das Gemeinwohl einsetzen. Er wird gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Stiftung MITARBEIT vergeben. Am 26. November 2008 fand in Berlin die diesjäh-

rige Verleihung an Alice Fröhlich statt. Der von ihr gegründete SOLIDAR Freiwillige Soziale Dienste e.V. unterstützt das Wohlbefinden von Menschen mit Demenzerkrankungen durch ehrenamtliche Arbeit und kümmert sich außerdem um eine bessere Wahrnehmung des Themas »Demenz« in der Öffentlichkeit. *lo*

VORSCHAU

Februar 2009

KAIROS – Europäischer Kulturpreis

Der KAIROS-Preis wird verliehen an europäische Künstler und Wissenschaftler aus den Bereichen bildende und darstellende Kunst, Musik, Architektur, Film, Fotografie, Literatur und Publizistik. Prämiert werden künstlerische Individualleistungen oder die oft jenseits der öffentlichen Wahrneh-

mung wirkenden Festivalleiter, Verleger, Galeristen und andere Initiatoren in Europa, die Kunst und Kultur ermöglichen und mit ihrer Arbeit entscheidende Impulse geben. Der Preis ist mit 75.000 € dotiert und wird am 22. Februar 2009 verliehen. *lo*

Aktualisierungen und weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.toepfer-fvs.de

... Leben mit Christus

Baby an Bord. Wer sich so etwas auf sein Auto aufklebt, will deutlich machen: Vorsicht! Bitte Abstand halten! Nimm bitte Rücksicht! Ich habe eine wertvolle Fracht! Mein Kind und ich sind unterwegs, nimm dich und mich in Acht!

Ein Kind ist an Bord. Kommen Kinder »an Bord« des Lebens, verändert sich alles. Der Kurs wird neu bestimmt. Kinder bringen Leben ins Leben. Eltern müssen hellwach sein, um Gefahren von ihren Kinder abzuwenden. Nichts ist mehr egal. Immer wieder sind gefährliche Situationen, Herausforderungen zu bestehen: Fieber und Schmerzen, kleine Unfälle, Angst und Tränen – Baby an Bord. Und natürlich ist mit dem Schiff keine absolute Sicherheit gegeben. Leben birgt immer ein Risiko.

Es gibt ein Adventslied, das auch von einem Baby an Bord singt.

Es kommt ein Schiff geladen, bis an sein höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort.

Gott an Bord eines Schiffes, Gott im Bauch einer jungen Frau, Gott als kostbare Ladung – es sind Bilder. Und diese haben alle eine Botschaft: Gott, der ganz anders ist, der Schöpfer der Welt: Dieser Gott ist unterwegs zu uns. Er bleibt nicht in seinem göttlichen Reich, er setzt sich der Gefahr einer Schiffsreise aus, einer Reise in die Menschlichkeit. So teilt Gott unser Schicksal und das der Kinder, Gott wird Mensch, lebt unser Leben, stirbt unseren Tod:

Der Anker haft auf Erden, das ist das Schiff an Land. Das Wort tut Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.

Ein schönes, ein klares Bild für das, was vor gut 2000 Jahren geschah, als Jesus geboren wurde. Und ein Bild für das, was immer noch geschehen kann. In jedem Leben möchte Gott vor Anker gehen, alle Menschen möchte er beschenken – mit sich, mit seinem Trost, mit seiner Freundlichkeit.

Wo das geschieht, da zieht die Freude ein, wie bei der Ankunft eines Babys. Hellwach sind wir plötzlich, nichts ist egal, jede Sekunde hat ewiges Gewicht. Nicht, dass gleich alles gut wird, nicht, dass alle Probleme gelöst werden. Wenn Gott ins Leben kommt, gibt es neue Fragen, vielleicht sogar neue Sorgen. Man möchte ihn gerne festhalten. Man möchte von Krankheit und Leiden verschont bleiben. Er aber ist anders. Er begegnet auch im Leiden, mutet uns schwierige Zeiten zu.

Und wer dies Kind mit Freuden umarmen, küssen will, muss vorher mit ihm leiden, groß Pein und Marter viel.

Baby an Bord. Unendlich wertvoll ist die Fracht dieses Schiffes, unendlich kostbar ist Christus. Der Kurs muss neu bestimmt werden. Denn alles wird anders, wo er ins Leben kommt.

Pastor Hartmut Dinse



*Blick in die Peterstraße
am 30.10.1965...*



... und im September 2008

Foto: Sibylle Hallik

IMPRESSUM der 7. Ausgabe vom 2. Dezember 2008

Herausgeber

Carl-Toepler-Stiftung

Druck

Gründelruck, Hamburg

Auflage 1.300

Redaktion

Carl Heinz George Dänecke

Michael A. Freundt

Dr. Sibylle Hallik

Layout

Christof Boeßner

Erscheinungsweise

halbjährlich,

Juni/Dezember

Titelfoto

Mieterin mit Kind

Fotografin

Sigrid Gager



CARL-TOEPFER-STIFTUNG

Peterstraße 28
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69

E-Mail: mail@carltoepferstiftung.de
Internet: www.carltoepferstiftung.de
Bürozeiten: Mo–Do 8.00–16.45 Uhr
Fr 8.00–15.15 Uhr

Vorstand

Michael A. Freundt
Birte Toepfer
Clemens Toepfer

Geschäftsstelle

Sigrid Gagern
Jochen Günther

Niederdeutsche Bibliothek

Peterstraße 36 (Eingang Hütten)
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 08 23 oder
040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69

Wolfgang Müns M. A.
E-Mail: bibliothek@carltoepferstiftung.de
Öffnungszeiten: Mi und Do 11.00–19.00 Uhr

Alfred Toepfer Archiv

Peterstraße 36 (Eingang Hütten)
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 08 23 oder
040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69

Hans-Jürgen Heinrich
E-Mail: mail@carltoepferstiftung.de

Johannes-Brahms-Museum

Peterstraße 39
20355 Hamburg
Tel.: 040 41 91 30 86
Fax: 040 35 01 68 61
Internet: www.brahms-hamburg.de

E-Mail: info@brahms-hamburg.de
Öffnungszeiten: Di, Do und So 10.00–16.00 Uhr
Gruppen und Sonderöffnungen:
nach Vereinbarung
Eintritt: 4,– Euro, ermäßigt 2,– Euro

Redaktionsschluss des nächsten Quartier-Kuriers ist der 30.04.2009. Der nächste Kurier erscheint am 5. Juni 2009. Ihre Beiträge (gern mit einem zum Text passenden Foto) sind sehr willkommen. Bitte geben Sie Ihr Manuskript oder eine CD in der Geschäftsstelle ab oder senden Sie Ihren Text per E-Mail an: mail@carltoepferstiftung.de.